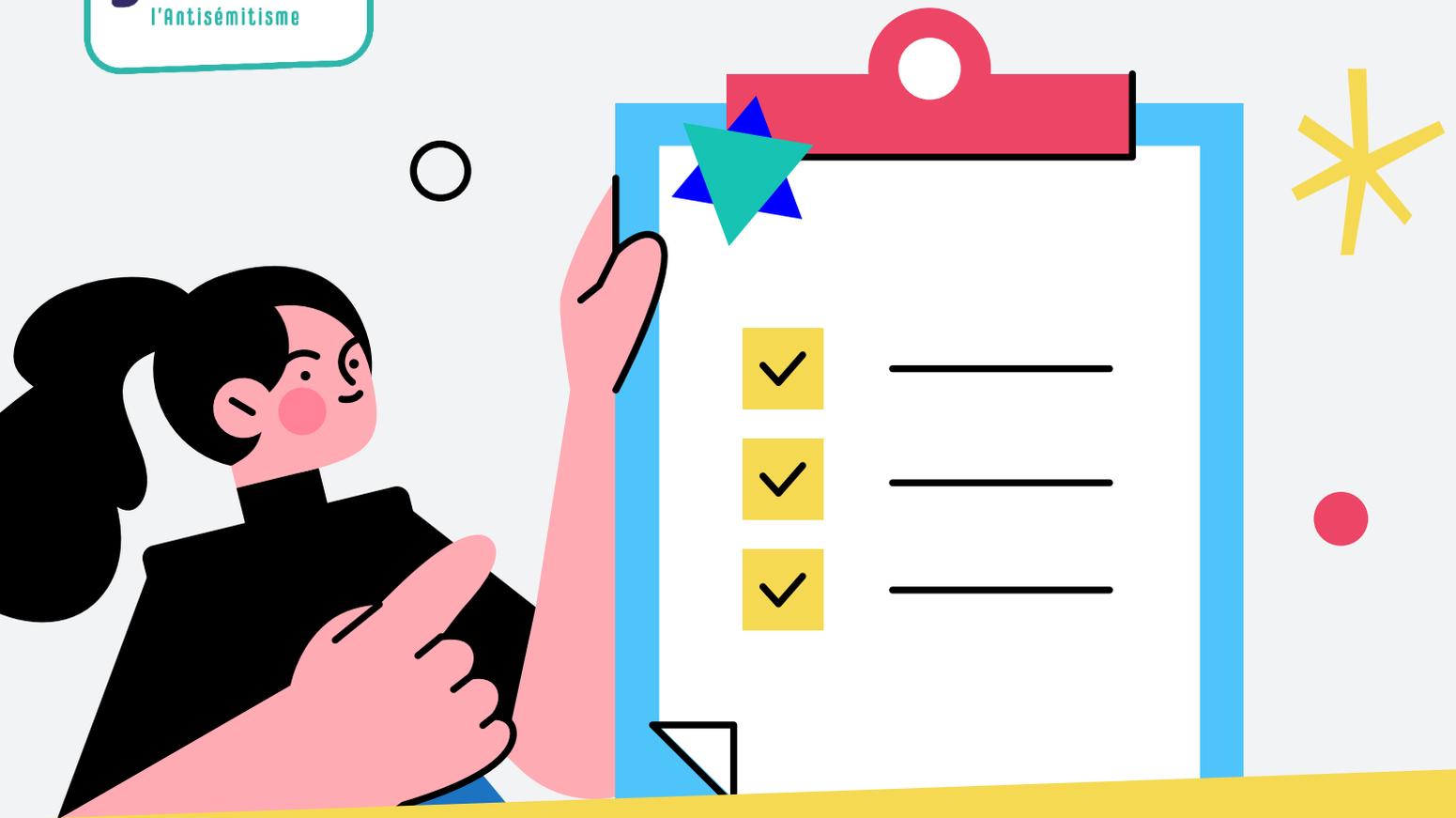




Gelijke Kansen
Egalité des Chances
Chancengleichheit .be



LEITFADEN ZUM
JUDENTUM
FÜR DIE GESUNDHEIT
SYNTHESEBLATT



Sabbat und Jüdische Feiertage

Es gibt einige Elemente, die das Verhalten einiger Juden erklären können, im Allgemeinen:

- Praktizierende Juden wollen keine Erklärungen schreiben oder Dokumente unterzeichnen;
- Praktizierenden Juden dürfen kein Telefon benutzen.

Wenn Sie mehr über die Besonderheiten der bekanntesten und im öffentlichen Raum sichtbarsten jüdischen Feiertage erfahren möchten, empfehlen wir Ihnen, die im Rahmen des JCA-Projekts erstellte Broschüre zu lesen.

Ernährung

- In Krankenhäusern gibt es nicht immer eine koschere Option. Praktizierende jüdische Patienten / Patientinnen neigen eher dazu, Lebensmittel zu essen, die ihnen von Besuchern / Besucherinnen mitgebracht werden, oder spezielle Lebensmittel zu essen, die ihnen angeboten werden (z. B. Obst).
- Bezüglich der Medikamente sei ein Dokument des Centre Hospitalier Universitaire de Toulouse zitiert : „Die (Schweine-)Gelatine, die als Hilfsstoff für viele Medikamente verwendet wird, ist im Prinzip denaturiert und wird daher vertragen. Ein Medikament, das durch Spritzen, Pflaster, Infusion... eingenommen und nicht durch den Mund verzehrt wird, kann verwendet werden, auch wenn es verbotene Stoffe enthält. Nicht koschere Medikamente, die „gut schmecken“ und/oder Alkohol (Sirup) enthalten, sollten vermieden werden, es sei denn, sie sind unerlässlich und es gibt kein Äquivalent. Am jüdischen Pessachfest sollten theoretisch keine Produkte verzehrt werden, die eine der fünf nicht empfohlenen Getreidesorten (Weizen, Gerste, Dinkel, Roggen, Hafer) enthalten, es sei denn, sie sind für die Gesundheit unerlässlich. (...) Ein spezieller Leitfaden für koschere Medikamente ist auf Versand oder online erhältlich, der Leitfaden MEDIEL“.

Verhältnis zum Körper und körperliche Interaktionen

- Eines der ersten Dinge, die nach dem Aufwachen erledigt werden müssen, ist die Waschung der Hände. Aus diesem Grund werden einige jüdische Menschen am Fußende des Bettes einen kleinen Wasserbehälter aufstellen, der in einem größeren, leeren Behälter steht (so können sie sich die Hände waschen, ohne das Wasser überall hin zu schütten).

Einige jüdische Menschen haben Regeln für den Umgang mit Personen des anderen Geschlechts (wenn sie nicht verheiratet sind). Hier einige Beispiele, die im Umgang mit praktizierenden jüdischen Patientinnen und Patienten vorkommen könnten:

- Einige praktizierende Juden ziehen es vor, keinen körperlichen Kontakt mit Personen des anderen Geschlechts zu haben.

- Einige verheiratete praktizierende jüdische Personen ziehen es vor, nicht mit einer Person des anderen Geschlechts allein im gleichen Raum zu sein. Es muss nicht immer eine dritte Person anwesend sein, die Tür einen Spalt breit offen zu lassen, reicht in der Regel aus.

Trotz aller Regeln, die manche jüdische Menschen einhalten möchten, steht das Leben an erster Stelle, und wenn das eine Frage der Gesundheit ist und/oder wenn für eine Person Gefahr besteht, werden diese Regeln im Normalfall als zweitrangig betrachtet.

Gebete

- In einigen Krankenhäusern werden den Patientinnen und Patienten Orte der Besinnung zur Verfügung gestellt.

- Wenn eine Person betet, kann sie sich nicht immer selbst unterbrechen oder mit anderen Personen interagieren. Wenn dies der Fall ist, ist sie einige Minuten später verfügbar.

- Darüber hinaus wird sie sich manchmal so positionieren, dass sie nach Osten (Jerusalem) gerichtet ist. In diesem Fall wird sie sich normalerweise mit dem Gesicht zu einer Wand (z. B.) stellen, da es wichtig ist, dass niemand vor ihr vorbeigeht.

- Wenn sie beten, ist es auch relativ üblich, dass einige jüdische Menschen vor und zurück oder von links nach rechts schaukeln.

Geburt

- Einige praktizierende Paare ziehen es vor, das Geschlecht des Babys vor der Geburt nicht zu kennen.

- In der Regel ist es die Mutter der Gebärenden, die sie in den Kreißsaal begleitet, und nicht der werdende Vater.

- Eine der religiösen Praktiken, die von der überwiegenden Mehrheit der jüdischen Bevölkerung weltweit am meisten befolgt wird, ist die Beschneidung (Brit Mila). Sie findet statt, wenn das Baby acht Tage alt ist, oder so früh wie möglich, wenn das Kind fragil ist. Die Beschneidung wird von einer speziell ausgebildeten Person durchgeführt, die man Mohel nennt.



Bar Mitzwa/Bat Mitzwa

- Jungen werden im Alter von 13 Jahren als vollwertige erwachsene Mitglieder der Gemeinschaft anerkannt, wenn sie ihre Bar Mitzwa (wörtlich „Sohn des Gebots“) feiern. Das weibliche Pendant ist die Bat Mitzwa, mit der ein jüdisches Mädchen im Alter von 12 Jahren seine religiöse Mündigkeit erreicht.
- Ab diesem Alter fühlen sich einige praktizierende Juden nicht mehr wohl bei dem Gedanken, körperlichen Kontakt mit dem anderen Geschlecht zu haben.
- Sie können dazu neigen, nicht mit einem anderen Patienten/einer anderen Patientin des anderen Geschlechts im selben Zimmer sein zu wollen. Es ist üblich, dass, wenn zwei Personen des jeweils anderen Geschlechts allein in einem Raum sind, ein Fenster oder eine Tür immer offen oder halb offen bleiben muss. Dies kann also kompliziert sein, wenn es sich um zwei Patienten des jeweils anderen Geschlechts handelt. Wenn jedoch ein/e Arzt/Ärztin oder Pfleger/in des anderen Geschlechts mit dem/der Patienten/Patientin allein ist, wäre es zu begrüßen, wenn er/sie anbieten würde, die Tür einen Spaltbreit offen zu lassen.

Beerdigung und Trauer

Wenn eine jüdische Person stirbt, ist es unerlässlich, dass der Leichnam zu jeder Zeit mit äußerster Sorgfalt und Respekt behandelt wird. Es gibt besondere Regeln für die Vorbereitung des Leichnams für die Beerdigung:

- Es ist entscheidend, dass es so wenig Interaktion mit dem Körper wie möglich gibt;
- Ein Ritual besteht aus der Waschung der Toten, die in der Regel von einer Person des gleichen Geschlechts durchgeführt wird;
- Der Körper sollte vor der Beisetzung nie allein gelassen werden;
- Die Beerdigung sollte so bald wie möglich nach dem Tod stattfinden, oft noch am selben Tag.



- Autopsien sind nach jüdischem Recht nicht erlaubt, es sei denn, sie sind gesetzlich vorgeschrieben. In der jüdischen Tradition muss der Körper nach einem Todesfall zur Erde zurückkehren. Aus diesem Grund ist die Einäscherung in orthodoxen Gemeinden strengstens untersagt. Dies gilt auch für amputierte Gliedmaßen. In der Tat könnten einige jüdische Personen darum bitten, amputierte Gliedmaßen wiederzubekommen, sofern dies möglich ist;
- Aktive Sterbehilfe ist im Judentum ausdrücklich verboten. Über passive Sterbehilfe wird mehr diskutiert. Je nach Richtung des Judentums, der Familie und des beratenden Rabbiners (falls die Familie beschlossen hat, einen Rabbiner zur Beratung hinzuzuziehen) gibt es unterschiedliche Ansichten;
- Selbstmord ist im Judentum (mit einigen Ausnahmen) strengstens verboten. Einem Antrag auf experimentelle Sterbehilfe wird traditionell nicht stattgegeben. In manchen Fällen, wenn der Leidensdruck zu groß ist und eine Besserung nicht mehr zu erwarten ist, könnte jedoch eine Ausnahme gemacht werden.

Genetisches und Trauma

- Antisemitismus kann die körperliche und geistige Verfassung von Patienten / Patientinnen stark beeinflussen, sei es durch persönliche (Belästigung, Angriffe, Mikroaggressionen usw.) oder traumatische Erlebnisse.
- Die Shoah hatte auch in Bezug auf Traumata einen sehr großen Einfluss auf das jüdische Volk. Tatsächlich könnten einige ältere Menschen körperliche und geistige Schwierigkeiten haben, die mit ihrer frühen Kindheit und Jugend zusammenhängen. Dieses kollektive Trauma trifft die direkt betroffene Person (Überlebende/r, geheim gehaltenes Kind usw.) oder ihre Angehörigen. Sie können die Folgen durch die traumatisierte Person erfahren haben (z. B. weil sie selbst durch bestimmte Verhaltensweisen der traumatisierten Person traumatisiert sind) oder durch generationsbedingte Traumata. Es ist wichtig, generationsbedingte Traumata zu berücksichtigen, da sich diese auf die Betroffenen physisch und psychisch auswirken.
- Darüber hinaus hat das jüdische Volk eigene genetische Krankheiten, und jede Diaspora hat ihre eigenen Besonderheiten. Wenn Sie Zugang zu einem Dokument haben möchten, das die genetischen Krankheiten und ihre Prävalenz in den verschiedenen jüdischen Diasporagruppen auflistet, klicken Sie bitte hier. In Bezug auf die jüdische Diaspora werden in diesem Dokument aschkenasische Juden (osteuropäische Diaspora) und sephardische Juden (Diaspora in Nordafrika und dem Nahen Osten, manche bevorzugen den Begriff Mizrahi, aber in diesem Dokument werden sie als sephardisch bezeichnet) aufgeführt.
- Es gibt zahlreiche Studien über einen Zusammenhang zwischen körperliche und psychischen Krankheiten und der jüdischen Diaspora.

Wenn Sie genauere Informationen über die Bräuche von jüdischen Menschen wünschen, laden wir Sie ein, die zu diesem Zweck erstellte Broschüre zu lesen.

